

Vorträge der Visuellen Kultur 2021

Vorträge

Elisabeth Fritz (Friedrich-Schiller-Universität Jena): „Geteiltes Vergnügen. Baden und Picknicken im Freien in der Malerei des französischen Rokokos (19.1.2021, online)



Nicolas Lancret, Picknick nach der Jagd um 1735/40, Öl auf Leinwand, 61,5 x 74,8 cm, National Gallery of Art, Washington D.C. (Samuel H. Kress Collection)

Abstract

Die künstlerische ›Eroberung‹ des öffentlichen Raumes durch eine im Freien praktizierte Malerei und die Erschließung des Motivrepertoires einer modernen Freizeitkultur wird üblicherweise in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts datiert und mit der Stilrichtung des Impressionismus in Verbindung gebracht. Der Kunsthistoriker T. J. Clark bestimmt etwa Édouard Manet als den Urheber einer ›Malerei des modernen Lebens‹ (The painting of modern life, 1985), die erstmals zentrale öffentliche Begegnungszonen wie die Pariser Promenaden, Tanzlokale und vorstädtischen Ausflugsziele in einem entsprechenden Darstellungsstil umsetzen würde. Der Beginn einer solchen Entwicklung kann jedoch bereits viel früher in der französischen Malerei der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts angesetzt werden. Anhand von Gemälden der wenig beachteten Künstler Jean-Baptiste Pater und Nicolas Lancret beleuchtet der Vortrag zwei in dieser Zeit am Übergang vom höfischen Zeremoniell zur Freizeitaktivität befindliche Praktiken: das Picknicken und Baden in der freien Natur. Durch den Schauplatz im Freien und die Betonung des geselligen Aspektes – etwa im gegenseitigen Bedienen oder beim kokettierenden Austauschen von Blicken – ist das zwischenmenschliche Moment zentraler Teil dieser multisensuellen Erfahrungen, die zumal auch Überschreitungen von sozialen oder geschlechterspezifischen Rollen zulassen. In ihrer malerischen Umsetzung ermöglichen diese nun primär als geteiltes Vergnügen um ihrer selbst willen genossenen Tätigkeiten zugleich ein ebenso ›befreites‹ Verständnis von Kunst.

Martin Kofler: "Das Interreg-Projekt „Lichtbild. Kulturschatz Historische Photographie“ (2017 bis 2019). Ein Ergebnisbericht." (23.3.21, online)



Die Familie Kneußl zu Hause am Balkon in Schwaz, Juli 1904. Von links nach rechts: Anton, Elfriede, Adelinde, Erich (Fotograf: Unbekannt; Sammlung Kneußl – TAP)

Abstract

„Lichtbild“ ist ein gemeinsames Projekt zur historischen Fotografie von Partnern in Tirol und Südtirol mit Laufzeit von Jänner 2017 bis Dezember 2019.

Unter der „Mission“ „Kompetent im Umgang, offen im Zugang. Photography goes Future“ wurden nicht nur 2 Ausstellungen vor Ort und 2 virtuelle Ausstellungen sowie die dreisprachige App „Timetrip Pics“ konzipiert, sondern vor allem Leitlinien für den richtigen Umgang mit historischer Fotografie entwickelt: Basierend auf 5 Workshops wurden PDF-Handreichungen in drei Sprachen und darauf aufbauend ein Handbuch veröffentlicht sowie ein eigener E-Learning-Kurs „Lichtbild“ erstellt. Parallel dazu hat das „Lichtbild“-Team 12.000 neue Fotos erschlossen und druckfertig unter CC-BY zum kostenlosen Download auf der projekteigenen „Plattform Lichtbild“ online gestellt, die dazugehörigen Datensätze sind auf den Open Data Portal Südtirol zu finden.

Zur Person

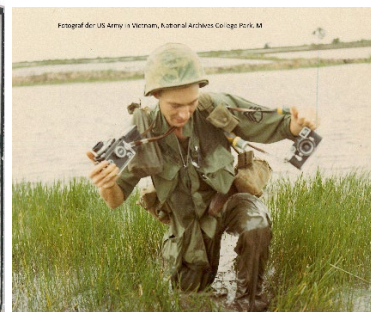
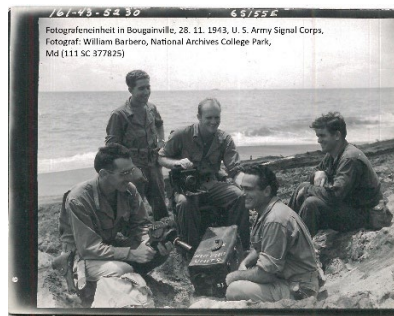
Martin Kofler, Historiker, seit 2011 Leiter des Tiroler Archivs für photographische Dokumentation und Kunst (TAP), verantwortlich im Rahmen des Lead Partners für das Interreg-Projekt „Lichtbild. Kulturschatz Historische Photographie“ 2017 bis 2019

www.tiroler-photoarchiv.eu

www.lichtbild-argentovivo.eu

Annette Vowinckel: "Fotografie und Öffentlichkeit im 20. Jahrhundert: Dokumentation, Agitation und Intervention" (18.5.2021, online)

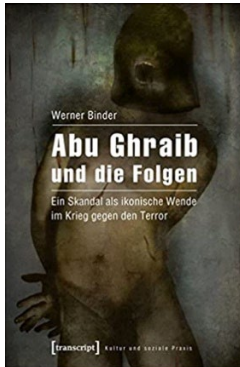
In den politischen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts spielen Fotografien eine immer größere Rolle. Sie dienen der Herstellung von Nähe zwischen Regierenden und Regierten, dienen der politischen Agitation und begründen politische Intervention, sei es in Fragen des Arbeitsschutzes, der sozialen Sicherung, der Eindämmung bewaffneter Konflikte oder vor Gericht in Kriegsverbrecherprozessen. Genutzt werden Fotografien nicht nur von einer kritischen Presse, sondern auch von staatlichen Akteuren. Ziel ist es, diese "Agenten der Bilder" als Akteure der Geschichte und ihre Handlungen als politische Handlungen kenntlich zu machen.



Zur Person

Annette Vowinckel, geb. 1966 studierte Geschichte und Kunstpädagogik in Bielefeld, Köln und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit einer Arbeit über Hannah Arendt promoviert und habilitierte sich 2006 mit einer Arbeit zur Kulturgeschichte der Renaissance an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2014 leitet sie die Abteilung „Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft“ am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und lehrt Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Veröffentlichungen u.a.: Agenten der Bilder. Fotografisches Handeln im 20. Jahrhundert, Göttingen 2016; Flugzeugentführungen. Eine Kulturgeschichte, Göttingen 2011; Grundwissen Philosophie: Hannah Arendt, Stuttgart 2015.

Werner Binder (Masaryk University, Brno): "Fotografien als säkulare Ikonen einer globalisierten Öffentlichkeit. Ein kultursoziologischer Zugang" (1.6.2021, online)



Dissertation von Werner Binder, Autor des Coverbildes ist Matt Mahurin

Abstract

In seinem Vortrag möchte Herr Binder die Rolle von Fotografien als säkularen Ikonen bei der Herstellung und Mobilisierung einer globalisierten Öffentlichkeit aus einer kultursoziologischen Perspektive näher beleuchten. Dabei beruft er sich in erster Linie auf die amerikanische Tradition des strong program in cultural sociology (Alexander & Smith), die an die Religionssoziologie des späten Durkheims anknüpft. Nach einer kurzen Vorstellung der Prinzipien des strong program, für das in erster Linie ein diskursanalytisches Vorgehen kennzeichnend ist, möchte er seine Prinzipien in unorthodoxer Weise für die Analyse visueller Bedeutungen und säkularer Ikonen fruchtbar machen. Hierfür bietet sich Panofskys Ikonologie an, da sie den struktural-hermeneutischen Anspruch des strong program – Oberflächenbedeutungen hermeneutisch auf kulturelle Tiefenstrukturen zurückzuführen – methodisch einzulösen vermag. Im empirischen Teil seines Vortrags soll es um säkulare Ikonen gehen, hier verstanden als Fotografien, deren öffentliche Rezeption einen Bedeutungsüberschuss generiert, der sie eine soziale Wirkmächtigkeit entfalten lässt. Am Beispiel einiger Fotografien aus dem Kontext des Irakkrieges und der Flüchtlingskrise möchte er folgenden Fragen nachgehen: Was lässt eine Fotografie zu einer säkularen Ikone werden? Welche Rolle spielen säkulare Ikonen in unserer globalisierten Gegenwartsgesellschaft?

Zur Person

Werner Binder hat Soziologie, Philosophie und Germanistik in Mannheim, Potsdam und Berlin studiert und sich mit einer Arbeit zum Abu-Ghraib-Skandal in Konstanz promoviert. Zurzeit ist er Assistenzprofessor am Fachbereich Soziologie an der Fakultät für Soziale Studien an der Masaryk-Universität zu Brunn. Zu seinen Lehr- und Forschungsgebieten gehören soziologische Theorie, Kultursoziologie und interpretative Methoden – insbesondere Methoden der kultursoziologischen Bildanalyse. Er ist Autor von *Abu Ghraib und die Folgen* (2013, transcript) und hat zahlreicher Beiträge in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht, unter anderem (mit Bernadette N. Jaworsky) "Refugees as Icons" (2018, *Sociology Compass*), "Social Imaginaries and the Limits of Differential meaning" (2019, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*) und "Memory Culture, the Civil Sphere and Right-Wing Populism in Germany" (2021, *The Civil Sphere and Populism, Polity*).



Jörg Probst (Marburg): "Politische Ikonologie. Bildkritik und visuelle Energien" (10.6.2021, online)

Abstract

Mehr als nur die Zeichensprache der Macht, der Gegenstandsbereich der politischen Ikonographie, vermögen Bilder selbst auch Einfluss und Gewalt auszuüben. Im Unterschied zur politischen Ikonographie als der Untersuchung und dem Vergleich politischer Symbole ist die Untersuchung visueller Energien der Gegenstandsbereich der politischen Ikonologie. Es gibt nicht nur Bilder der Macht, sondern auch eine Macht der Bilder. Der Vortrag verfolgt die Etappen dieser kunst- und bildhistorischen Erforschung visueller Energien als Ideengeschichte der politischen Bildkritik.

Zur Person

Kunsthistoriker und Kurator

Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin (Humboldt-Universität), Paris und Florenz

Seit 2010 Konzeption und seitdem Leitung von Portal Ideengeschichte - Philipps-Universität Marburg

Seit 2020 zusätzlich Leitung des DIZ Stadtallendorf

Forschungen zur Bild- und Ideengeschichte des 19.-21. Jahrhunderts

Schwerpunkte: Politische Kunst- und Bildgeschichte, ästhetische Politik, Pressefotografie, wissenschaftliche Grafik, Ideengeschichte der Bildwissenschaft



Thomas Olesen (Aarhus University, Denmark): "Injustice Images: Towards a Typology" (11.11.2021)

Abstract

Injustice images are photographs or video, which depict situations of injustice, usually in the form of violent encounters between authorities and citizens. Some of the most conspicuous examples from recent years are the deaths of Eric Garner and George Floyd. The category is, however, much broader and thus in need of further definition. In this presentation I present a typology of injustice images and consider ways to analyze and theorize them. I also briefly reflect on the images of Armin Laschet laughing during a visit to the flood-stricken city of Erfstadt in July 2021. These images were widely seen as morally provocative and as such had significant negative effects on Laschet's political campaign.

Zur Person

Thomas Olesen is a professor of sociology at the Department of Political Science, Aarhus University, Denmark. His research interests include whistleblowing, social movements, and political symbols. His most recent work in visual sociology is: "The role of photography in the production and problematization of online affective debates: Struggles over solidarity and identity during the 2015 refugee crisis in Denmark", *The Sociological Review*, 2020, 68(5): 965-981.

